

# Stadtrat, Sport und Wallfahrtsfrauen

Margit Napf hat viele Zeichen gesetzt – Am 6. Mai wird sie 90 Jahre alt

Von Rita Neumaier

**O**hne Blumen könnte sie nicht leben. Grünpflanzen umgeben Margit Napf auch in ihrem Altersdomizil. Vor sieben Jahren ist sie mit ihrem Mann in eine seniorengerechte Wohnung gegenüber der Heiliggeistkirche gezogen. Mitten in die Stadt, die sie liebt und deren Geschicke sie als Stadträtin 30 Jahre lang mitgestaltet hat. Am kommenden Dienstag, 6. Mai, feiert sie nun ihren 90. Geburtstag.

Zur Welt gekommen ist Margit Napf, geborene Kapeller, in Regensburg. Ihr Vater war bei der Stadtpolizei und wurde kurz darauf nach Landshut versetzt, wo sie mit ihrer sieben Jahre jüngeren Schwester aufwuchs. Flink und wendig war sie immer – im Sport wie im Stenografenverein. Dort lernte sie ihren Mann Josef kennen, mit dem sie nächstes Jahr 70 Jahre verheiratet ist. „Wir haben uns immer Wett-schreiben geliefert“, erzählt sie.

Von Jugend an war sie eine Sportskanone. „Ich musste immer rumpeln“, sagt sie. Laufen, Springen, Rhönrade waren die Disziplinen, in denen sie viele Meisterschaften erkämpfte. Bei Wettkämpfen im TV 64 kam sie regelmäßig auf den ersten Platz und brach Vereinsrekorde. 48 Mal absolvierte sie das deutsche Sportabzeichen, wie oft sie das bayerische machte, weiß sie nicht mehr, dazu absolvierte sie sogar das österreichische.

In ihrem Beruf als Stenotypistin bei der SAG stieg sie zur stellvertretenden Abteilungsleiterin auf. Elf Jahre war sie dort tätig, „dann wollten wir Kinder“. Für die beiden Töchter und den Sohn als Nachzügler blieb sie zunächst zu Hause. Als die Kinder größer waren, arbeitete sie zunächst für einen Sachverständigen gerichtliche Gutachten von zu Hause aus. Dann wurde sie in Teilzeit Pfarrsekretärin der Gemeinde St. Jodok – „Pfarrer Rössler war ein Super-Chef“ –, dann ließ sie sich abwerben als Schulsekretärin in der Hauptschule Schönbrunn, wo sie mehr Stunden arbeiten konnte. Noch heute hält sie Kontakt zu ehemaligen Lehrern und Schülern.

Margit Napf hat immer tatkräftig angepackt, wo es etwas zu tun gab. So half sie schon beim Hausbau ihrer Eltern nach der Schule bei den Ursulinen mit. „Natürlich war das eine Belastung neben dem Lernen“, sagt sie. Aber dafür könne sie „alles, was die Männer können“, etwa mauern und Holz hacken. 1977 war sie mit ihrer Familie in ihr Elternhaus nach Mitterwöhr gezogen, das sie später ihrem Sohn überließ.



„Ich habe immer gesagt, was ich denke“, sagt Margit Napf.

Foto: Rita Neumaier

In den Landshuter Stadtrat kam sie völlig unvermittelt. Altoberbürgermeister Josef Deimer habe sie einfach aufgestellt, nachdem er ihr gesagt hatte: „Du wärst amoi was für den Stadtrat.“ Sie habe das gar nicht ernstgenommen, „da ruft er mich an und sagt: Du hast Platz 33.“ Und obwohl alle gesagt hätten, mit einem hinteren Listenplatz habe sie keine Aussicht, gewählt zu werden, landete sie im Stadtrat. Und blieb dort 30 Jahre lang. Auch bei der jüngsten Stadtratswahl hätte sie noch kandidieren sollen. Doch mit 85 fand Margit Napf, dass es für sie Zeit war, aufzuhören.

## Das Taktieren hat Margit Napf nicht gelegen

Gemütvoll und impulsiv wie sie ist, war sie dem politischen Geschäft lange recht vertrauensselig gegenübergestanden. Das Taktieren

mochte sie nicht. „Ich habe immer gesagt, was ich denke.“ Und wenn dabei Tränen flossen: Sie lernte, sich zu behaupten. Und wechselte von der CSU im Lauf der Zeit zu den Bürgern für Landshut (BfL).

Zu ihren Anliegen in der Politik gehört der Bau des Hofbergtunnels – „ich war vollkommen dafür!“ Auch die Westtangente hat sie befürwortet. Mit den Regelungen für den städtischen Verkehr war sie dagegen nicht immer einverstanden. Und jahrelang kämpfte sie dafür, dass der Brunnen mit den Tierfiguren von Karl Reidel, der auf dem alten Wochenmarktgelände gestanden war, in der Domfreiheit aufgestellt wurde.

1958 war sie zum ersten Mal auf dem Motorrad mitgefahren nach Italien. „Da ging man noch mit dem Wörterbuch zum Einkaufen.“ Als sie später einmal den Oberbürgermeister bei einer Veranstaltung mit



Margit Napf als kleiner Wildfang auf einem Foto aus Kindertagen

der Landshuter Partnerstadt Schio vertreten musste, war sie sehr ange-tan vom Deutsch-Italienischen Freundschaftsverein, wurde Mitglied und Vorsitzender Paolo Annunziata „machte mich zu seiner Vize“. Ähnlich unvermutet war sie Vorsitzende des Wallfahrtsfrauenvereins geworden. Mit dem Traditionsverein, den sie, unterstützt von Traudl Erber, 35 Jahre lang leitete, setzte sie viele Zeichen in der Stadt: unter anderem mit dem Bau einer Kapelle am Racocziweg, der Errichtung des Marterls im Bernlochner-Schluchtweg und mit der Gedenkskulptur auf dem Grab für zu früh geborene Kinder auf dem Hauptfriedhof.

## Viel erreicht mit den Wallfahrtsfrauen

Mit Spenden konnte der Verein das Kinderheim und das Solanus-haus unterstützen und dafür sorgen, dass die Madonna aus der Loreto-kirche nicht nach Regensburg kam, sondern im Durchgang des Heilig-geiststadels, wo sie in ihrem Schrein für alle zugänglich ist. Seit sie sich auch aus dem Vorsitz des Wall-fahrtsfrauenvereins zurückgezogen hat, ist es ruhiger für sie geworden.

Gesundheitlich geht es ihr gut; dabei hat sie vor Jahren auch schon eine Brustkrebserkrankung bewältigen müssen. Die Bestrahlungen hatten ihr damals sehr zugesetzt. Derzeit besteht ihr Leben aus „Haushalt, Kochen und für meinen Mann da sein“, sagt sie. Aber natürlich geht sie auch zum Turnen, engagiert sich in der Hausgemein-schaft und ist gerne unter Men-schen. „Ich bin halt, wie ich bin“, sagt Margit Napf. Das heißt: immer noch umtriebiger.